



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)



Vor nicht gar langer Zeit, meine lieben Kinder,
lebte ein recht verständiger Mann, der hieß
Gottlieb Ehrenreich.

Alle, die ihn gekannt haben, können noch jetzt
nicht von ihm reden, ohne daß ihnen die Thränen
dabey in die Augen treten. Denn er war ein gar
zu guter und rechtschaffener Mann, der sein größtes
Vergnügen darinn fand, andern Menschen wohl zu
thun. Er hatte, von seiner Kindheit an, es sich
zum Gesetz gemacht, keinen Tag vorbegehen zu
lassen, ohne etwas Gutes zu thun, welches er an
jedem Abend in sein Tagebuch schreiben konnte.
Dem einen, der in Verlegenheit war, und nicht
wußte, was er thun sollte, gieng er mit gutem Rath
an die Hand, weil er viel Erfahrung hatte; einem
andern, der in Armuth gerathen war, half er mit
seinem eigenen Vermögen aus, und verschaffte ihm
Gelegenheit, seinen Unterhalt sich künftig selbst zu
verdienen. Wo er einen Unglücklichen fand, es
mochte ein Christ, ein Jude, oder ein Türke seyn, da
nahm er seiner sich recht herzlich an, suchte ihn zu
trösten und ihm zu helfen. Er ist ein Mensch,
sagte er, und ich bin auch ein Mensch, das ist
genug. Wurde in seiner Gegenwart wider einen

Abwesenden etwas Böses geredet: so vertheidigte er ihn, als seinen Bruder. Er konnte nicht leiden, daß jemanden Unrecht geschähe. Fanden sich hingegen gottlose Leute, welche ihm selbst Unrecht thaten, so suchte er nie Böses mit Bösem zu vergelten; haßte auch seine Beleidiger nicht, sondern bedauerte nur ihren Unverstand. Eine seiner liebsten Beschäftigungen war, daß er seine eigene und seiner Nachbarn Kinder um sich her versammelte, und sie lehrte, wie sie gute und glückliche Menschen werden könnten. Man hat auch nachher gesehen, daß es allen denen Kindern, welche seinen Unterricht annahmen, und seinem väterlichen Rathe folgten, recht wohl gegangen ist.

Einstmals, da er schon siebenzig Jahr alt war, saß er an einem stillen Sommerabend unter einer schattigten Linde, und dachte seinem vergangenen Leben nach. Seine Augen, die er oft dankbar gegen Himmel richtete, funkelten von Freude, indem er den köstlichen Gedanken dachte, daß er doch nicht vergebens auf der Welt gelebet habe; und bey jeder Erinnerung, an irgend eine gute That, die er in seinen verfloffenen Tagen verrichtet hatte, rollte die süßeste Freudenthräne seine heitere Wange herab. Denn, o ihr guten Kinder, glaubt es erfahrneren Tugendfreunden, bis ihr es einst selbst aus eurer eigenen Erfahrung wißt — sich edler Thaten bewußt zu seyn, ist der Seligkeiten größte!

Indem er nun so da saß, und dieser Seligkeit genoß, kam sein ehrlicher Nachbar, Andreas Gutwill, und ließ sich bey ihm nieder, um ein lehrreiches Gespräch

Gespräch mit ihm zu führen. „So lange ich euch nun kenne, lieber Nachbar, sagte er zu ihm, indem er seine Hand auf die Hand des Greises legte, habe ich euch noch niemals recht mißvergnügt gesehen. „Sagt mir doch, wie ihr das in aller Welt anfanget, daß ihr immer so ruhig seyd, so in euch selbst vergnügt und zufrieden? Das möchte ich nun alles gern von euch lernen.“ Dazu kann Rath werden, wenn ihrs noch nicht wißt, antwortete Ehrenreich, und sah ihm dabey freundlich in die Augen. Aber erst holt mir unsere Lieblinge, eure und meine Kinder her, die da hinterm Garten ihr Spiel miteinander treiben. Es ist mir immer so wohl, wenn sie um mich sind; und ich wünschte, daß sie's auch hörten, wie man's anfangen muß, um glücklich zu seyn.

Gutwill holte die Kleinen herbey. Sie hatten kaum gehört, daß Vater Ehrenreich mit ihnen plaudern wolle, als sie all ihr Spielzeug dahin warfen, in vollen Sprüngen herbey eilten, und sich dem freundlichen Greis an Hals und Arme hiengen. Da redete er sie mit folgenden Worten an:

Erstes Abendgespräch.

Von den Pflichten gegen sich selbst.

Kinder, Nachbar Gutwill wünscht von mir zu wissen, wie ichs angefangen habe, daß ich mein ganzes Leben hindurch bis auf diese Stunde, fast immer vergnügt gewesen bin? Hättet ihr etwa Lust, das auch von mir zu hören? — Ach ja, lieber Vater, ach ja! riefen alle, wie mit einem Munde, in-